

**Erfahrungsbericht zum Aufenthalt im Ausland (Studium / Praktikum /
Abschlussarbeit > bitte nicht Zutreffendes streichen!)**

Name der Verfasser*in	Stefano Dealessandri
Studiengang, Fakultät	Kommunikationsdesign, DMI
E-Mail-Adresse	steo.steven@gmail.com
Land & Gasthochschule / Arbeitgeber	Israel, Bezalel Academy of Arts and Design
Zeitraum Aufenthalt (inclusive Jahresangabe)	Oktober 14, 2021 — Januar 28, 2022

Jerusalem, 05. Februar 2022

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester Bezalel Academy of Arts and Design WiSe21/22

Vorbereitung

Die Planung des Auslandsaufenthaltes hat viel Zeit in Anspruch genommen. Die Webseite der Bezalel Akademie war übersichtlich und sehr user-friendly. Informationen waren leicht abzurufen und ich konnte einen guten Eindruck von der Hochschule bekommen. Das Bewerbungsverfahren lief fast reibungslos. Nach der ersten Bewerbung HAW intern wurde man an der Gasthochschule nominiert und die Studierenden mussten sich individuell nochmal bewerben. Das wurde meiner Meinung nach nicht klar kommuniziert. Ich bekam einen Tag nach Ablauf der Bewerbungsfrist eine Email von der Partnerhochschule, in der mir gesagt wurde, dass aufgrund der nicht Einreichung der Dokumente ich keinen Anspruch an dem Austausch mehr hatte. Glücklicherweise waren die Zuständigen an dem International Office der Bezalel Academy sehr verständnisvoll und verlängerten um einen tag die Frist. Dafür bin ich sehr dankbar gewesen.

Die Zusage von der Partnerhochschule kam relativ spät und ich musste ziemlich schnell all die Dokumente für mein Visum vorbereiten und aufgrund der pandemischen Lage war das Prozedere noch schwieriger als sonst. Die Israeli Botschaft war weder telefonisch noch per email zu erreichen und man musste jedes Mal persönlich da auftreten. Häufig wurden die Regelungen und die Formulare wegen der Entwicklungen der Corona-Pandemie geändert. Obwohl auf der Webseite des Konsulates eine Bearbeitungszeit von zwei bis drei Wochen stand, konnte ich erst nach fast 2 Monaten meinen Pass wieder abholen. Darüber hinaus ist September in Israel ein Monat voll mit religiösen sowie staatlichen Feierlichkeiten, d.h. die Botschaft war für fast den ganzen September für Besucher:innen geschlossen. Zwei tage vor Abreise bekam ich meinen Pass zurück. Wegen Corona wurde mein Flug auch ziemlich kurzfristig gestrichen und musste dann von Wien abfliegen. Die Kontrollen waren sehr streng und man musste neben dem Visum noch extra Dokumente für den Flug vorbereiten. Ich wurde mehrmals kontrolliert und abgefragt.

Das International office der Bezalel Akademie war fast 24/7 zu erreichen. Wir bekamen ständig von der Hochschule Updates über die Aktelle Corona Lage in Israel und sie bemühten sich, unsere Ankunft in Jerusalem so reibungslos wie möglich zu planen. Ich kann nur positiv davon berichten.

Fachliche Organisation

Das Kursangebot an der Bezalel Akademie war für das »Visual Communication« Department reich und vielfältig. Leider durften wir uns erst vor Ort für die Kurse anmelden und nicht immer waren freie Plätze noch übrig. An jedem Kurs durften maximal zwei Exchange Student teilnehmen und das stelle manchmal ein Problem dar. Obwohl bei der Bewerbung uns gesagt wurde, dass gute Englisch Kenntnisse für das Studium hier aus-

reichend sein sollten, waren alle Kurse auf Hebräisch. Einige Professor:innen bemühten sich, den Unterricht sowohl auf English als auch auf Hebräisch zu halten, jedoch das hat nicht immer geklappt. Als Exchange Students durften wir Kurse auch in anderen Departments besuchen. Ich habe zum Beispiel zwei Kurse im »Visual Communication« und einen am Architektur Department besucht. Das habe ich sehr wertgeschätzt und dadurch fand auch ein wertvoller, interdisziplinärer Austausch statt. Die meisten Exchange Studierenden kamen aus dem deutschsprachigem Raum: Wir waren eine große, solide Gruppe und konnten uns gut gegenseitig unterstützen und austauschen. Die lokalen Studierenden waren meistens sehr hilfsbereit und offen für Gespräche, die über den Tellerrand hinaus gingen. In den jeweiligen Kursen wurden Workshops und Exkursionen organisiert, die das Lehrangebot noch reicher machten.

Der akademische Workload war vergleichsweise ähnlich zu der von der HAW. Während dieses Semesters besuchte ich einen Studio Kurs (7 Stunden wöchentlich) und zwei Laborkurs (3 Stunden wöchentlich jeweils). Am Anfang des Semesters wurde von der Bezalel Akademie einen Sprachkurs angeboten, darüber hinaus besuchte ich extrakurrikulär im Laufe der letzten vier Monaten einen hebräisch Kurs. Das reichte aus, um ein Grundverständnis von der Sprache zu erwerben. Ich kann ziemlich problemlos lesen und einige einfache Wörter im Gespräch erkennen. Um die Sprache ordentlich zu lernen, sind jedoch vier Monate definitiv zu wenig.

Unterkunft

Die Suche nach einem WG-Zimmer oder einer Wohnung in Jerusalem war sehr belastend. Leider hat die Bezalel selbst keine Studentenwohnheime. Die Studierenden, die hier das ganze Studium absolvieren, haben Zugang zu den Studentenwohnheimen der Hebrew University, aber das gilt nicht für Exchange students. Das International Office hat uns eine Liste mit Wohnungen von Studierenden bereit gestellt, die zur gleichen Zeit an einem Auslandsemester teilnehmen. Die meisten Wohnungen waren jedoch schon untervermietet. Auf Facebook gibt es zahlreiche Gruppen für diese Anliegen, leider war aber die Sprache eine große Barriere. Darüber hinaus war bei vielen Wohnungen Kosher-Kochen oder eine religiöse Haltung erwünscht. Hier laufen die Untermietverträge üblicherweise für ein Jahr und selten werden Wohnungen nur für ein Semester unvermietet.

Nach langer Recherche habe ich mit einer anderen Exchange Studentin von der FH Potsdam eine Airbnb Wohnung gefunden und wir sind für die Gesamtdauer des Aufenthaltes hier geblieben. Die Lage war zentral und optimal. Leider war der Preis etwas zu hoch für meine Standards und die Qualität der Wohnung selbst (etwa 750 euro monatlich). Ich weiß von anderen Studierenden, dass Wohnungen mit günstigeren Preisen bekommen haben (500 euro pro Person), aber da spielen »Connections« und ein gutes »Glück-Faktor« eine wichtige Rolle. Viele Studierende waren erstmal auch in Hostels und haben dann vor Ort nach Wohnungen gesucht. Das war aber leider nicht immer erfolgreich.

Die meisten Wohnungen hier haben keine richtige Heizung und sind schlecht isoliert. Das hat ab November eine große Belastung dargestellt, denn die Wohnungen sind teilweise kälter als draußen und sehr feucht. Ich war auch deswegen über längere Zeiten krank und hatte ziemlich große Schlafprobleme.

Alltag und Freizeit

Jerusalem ist eine sehr komplexe und vielschichtige Stadt, die nicht leicht zu verstehen ist. Die Stadt hat viel anzubieten: eine tolle Alt-Stadt und verschiedene kleine Project Spaces und große Museen und dynamische Viertel. Wegen der politischen Lage kann die Stadt etwas belastend sein und während des Aufenthaltes sind einige Terror-Angrif-

fe vorgekommen und ich war bei einem leider auch dabei. Als Europäer:in lebst man in einer Privileg-Blase: wir durften problemlos überallhin und ich habe mich persönlich nie wirklich in Gefahr gefühlt.

Jerusalem ist etwas günstiger als Tel Aviv, die Lebenshaltungskosten sind jedoch vergleichsweise mit Hamburg sehr hoch (das doppelte würde ich schätzen). In den arabischen Vierteln kann man meistens günstiger einkaufen und essen. Ich konnte fast überall mit Karte zahlen.

Es war kein Problem, eine israelische Handynummer zu bekommen, in den meisten Ländern kann man eine Prepaid Sim Karte für 80 Shekel (etwas mehr als 20 euro) mit 100 GB Internet und freien Inland Calls bekommen.

Es gibt viele schöne Parks, wo man auch Sport betreiben kann. Leider ist die Stadt nicht für Fahrräder und Joggen ausgerichtet. An der Hebrew University am Mount Scopus, wo auch mein Campus war, gibt es gute Sporteinrichtungen (Fitnessstudio und Schwimmbad). Ich habe für das Semester ein Abo in der Boulderhalle für ungefähr 170 euro abgeschlossen.

Jerusalem liegt ziemlich zentral und da Israel kein großer Staat ist, sind die meisten Städte leicht und schnell zu erreichen. Man hat die Möglichkeit, viele gute Tagestrips in der West Bank, ans tote Meer oder in den grünen Norden zu unternehmen. Tel Aviv und Jerusalem sind gut mit dem Zug verbunden, ansonsten gibt es gute Busverbindungen. Am Shabbat fahren weder Busse noch Züge, man kann aber mit den Bussen aus dem arabischen Viertel für einen leicht erhöhten Preis fahren. Die Infrastrukturen sind meistens sehr gut und modern.

Fazit

Im Dezember 2017 besuchte ich Israel mit meiner Familie während der diplomatischen Krise, die durch die Entscheidung des ehemaligen US-Präsidenten Donald J. Trump ausgelöst wurde, die US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem zu verlegen. Der Besuch Jerusalems in einem solch angespannten politischen Klima hinterließ einen bleibenden Eindruck bei mir und weckte in mir den Wunsch, zurückzukehren und einen tieferen Einblick in die brennenden gesellschaftspolitischen Fragen Israels und Palästinas zu gewinnen. Darüber hinaus wurde mein Verständnis davon, was Design ist und wie es sich auf eine gesellschaftspolitische Sphäre bezieht, stark von einer deutschen, nord-europäischen Perspektive beeinflusst. Hier durfte ich wertvolle Einblicke in die Funktionsweise und Wahrnehmung von Design und Kunst in einem anderen geografischen Kontext als dem, den ich gewohnt bin, gewinnen. Dennoch habe ich in diesem Semester die Lehre von der HAW noch mehr wertgeschätzt lernen können. Es war manchmal schwierig, von den Professor:innen und den Studierenden verstanden zu werden und andersrum. Nichtsdestotrotz konnte einige Aspekte der »Bezalel Haltung« mitnehmen. Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung und das ist ein großes Privileg für mich gewesen, hier zu sein vor allem in einer Zeit, in der man wegen des Virus nur beschränkt reisen darf. Ich konnte viel mitnehmen und ich werde noch Zeit gebrauchen, um alles zu verarbeiten. Nicht nur konnte ich mich viel mit Design und Kunst auseinandersetzen, aber ich durfte diese Zeit auch für persönlichere Fragestellungen bezüglich der Religion und der Politik ausnutzen. Gerne wäre ich noch länger hier geblieben und ich hoffe ich werde in der nahe Zukunft wieder zurückkehren können.

Ich habe die letzten zwei Wochen meinen Auslandsaufenthalt in Israel damit verbracht, in der Westbank und in Jordanien zu reisen. Ich durfte viele tolle Orte besuchen und spannende Gespräche mit einheimischen führen. Es ist ein Ort voller Paradoxen und Konflikten und oftmals sah ich Dinge, die ich erst durch eine Reflexion bzw. tiefgreifende Recherche über das politische und historische Geschehen mir klar wurden. Diese Se-

mester hat sich wie ein Jahr angefühlt und ich bin senden sicher, dass ich gewachsen bin und mehr Sensibilität für gewisse Themen entwickelt habe. Es war nicht immer einfach, aber ich bin sehr dankbar für diese unvergessliche Erfahrung.